

Der historische Jesus

Protokoll der 9. Sitzung am 21. Juni 2006

1. Organisatorisches

Für den Verlauf der Sitzung sind folgende Punkte (in diesem Fall Referate) vorgesehen: Zunächst Fortsetzung des Referats von Frau Bechstein über Ethelbert Stauffer, im Weiteren das Referat von Frau Petry zu Gerd Lüdemann und schließlich referiert Herr Hamilton über das Jesus Seminar. Wenn möglich soll die Frage der Quellen und der Methode(n) als letzter Punkt noch behandelt werden.

Für die kommende Sitzung sind die beiden Beiträge über Jesu Familie (Frau Petry) und über Johannes den Täufer als Jesu Lehrer (Frau Rieder) vorgesehen. Als Vorbereitung für das zweite Thema wird allen, die nicht spontan eloquent aus dem Griechischen übersetzen können, nahegelegt, folgende Textstellen vorab zu übersetzen: Mk 1,1–11 und Lk 3,7–9.¹ Frau Rieder versucht dabei die »Schuld« für die Textauswahl (und damit Länge!) erfolglos auf Herrn Pilhofer zu schieben. Ferner soll jeder in die nächste Sitzung, wenn möglich, eine griechische Synopse mitbringen.

2. Verlesen des Protokolls der 8. Sitzung von Frau Kramer

Die Verlesung des Protokolls wird für zwei Exkurse unterbrochen. Herr Pilhofer erweitert seine Antwort auf die Frage nach der Ablehnung des Luthertextes durch Günther Bornkamm (vgl. S. 3 Mitte): Da der Luthertext nur für Lutheraner die Grundlage ist, empfiehlt Bornkamm auch andere Übersetzungen, um nicht gleich zu Beginn in konfessionelle Schwierigkeiten zu kommen.

Der zweite Exkurs behandelt das Vorgehen Schlüsse *e silentio* zu ziehen (vgl. S. 4). Wenn die Quellen schweigen, muss das bedeuten, dass hinsichtlich dieses Themas keine Abweichung vom „Üblichen“ stattgefunden habe. Angewendet auf Paulus' Familienstand kann so gesagt werden, dass Paulus verheiratet war (seine

¹ Das klingt jetzt sehr nett und unverbindlich, ist aber als Hausaufgabe zu verstehen!

Frau aber schon verstorben ist), da jeder Rabbinenschüler verheiratet war. Aus 1Kor 7,8 kann man herauslesen, dass Paulus Witwer war, da ἄγαμος hier auch im Sinne von „verwitwet“ stehen kann. Paulus preist diesen Stand als den besten an, der laut Herrn Pilhofer „nicht so leicht zu erreichen ist, wenn man schon verheiratet ist.“ Solche voreiligen Schlüsse *e silentio* widersprechen zwar jeglicher Wissenschaftlichkeit, finden sich aber trotzdem häufiger in der wissenschaftlichen Literatur.²

Mit zwei Fragen zu Ethelbert Stauffer wird die Besprechung des Protokolls beendet. Erstens: Stauffer war nicht der erste, der die indirekten Zeugnisse der Jesusgegner als Quelle heranzog; solches hat lange Tradition. Zweitens: Stauffer macht seine Aussagen stets an Bibelstellen fest. Die Rejudaisierung erklärt er durch die Tradition, in der die Anhänger Jesu standen.³

3. Fortsetzung des Referates über Ethelbert Stauffer von Dorothea Bechstein (Fortsetzung ab S. 3 Punkt 4)

Im letzten Kapitel des Buches, das den gleichen Titel trägt, benennt Stauffer die fünf großen Werke Jesu. Er hat die Religion der Bibel enttheologisiert (1), die Bibel entmythologisiert (2) und -ritualisiert (3). Als Viertes steht die Emanzipation der Religion, und das fünfte Werk ist die Säkularisierung der biblischen Frömmigkeit. Alle Werke Jesu sind jedoch durch die (rejudaisierte) Urgemeinde und im Verlauf der Geschichte zunichte gemacht worden.

Auch wenn namhafte Theologen an Stauffers Buch kein gutes Haar gelassen haben, weil es zu salopp, oberflächlich⁴, phantastisch und ohne historischen Erkenntniswert ist⁵, empfiehlt es die Referentin als „sehr erheiternde Lektüre“.

4. Überleitung zu Lüdemann

Herr Pilhofer meint, dass man Lüdemann als *Stauffer redivivus*⁶ bezeichnen könnte. Jeremias, Stauffer und Lüdemann haben, so unterschiedlich sie auch sonst sind, doch einen wichtigen Punkt gemeinsam: Der historische Jesus ist bei ihnen das Zentrum der Theologie, eine Christologie wird abgelehnt, und ggf. durch eine »Jesusologie« ersetzt. Die Kirche hat das Werk Jesu zerstört, das Ziel der Theologie ist

² Vgl. z.B. *Jeremias, Joachim*: War Paulus Witwer?, ZNW 25 (1926), S. 310–312 und: Nochmals: War Paulus Witwer?, ZNW 28 (1929), S. 321–324.

³ Vgl. dazu das Kapitel „Revolution und Restauration“, S. 205–206.

⁴ Vgl. *Wesseling, Klaus-Gunther*: www.bautz.de/bbkl/s/s4/stauffer_e.shtml aufgerufen am 7.6.2006.

⁵ Vgl. *Kümmel, Werner Georg*: Dreißig Jahre Jesusforschung (1950–1980), BBB 60, Königstein/Ts. & Bonn 1985, S. 124–125.

⁶ Vgl. *Pilhofer, Peter*: Die frühen Christen und ihre Welt. Greifswalder Aufsätze 1996–2001. Mit Beiträgen von Jens Börstinghaus und Eva Ebel, WUNT 145, Tübingen 2002, S. 104.

es also zu Jesus zurückzukehren. „Niemand als der Menschensohn selbst und Sein Wort kann unserer Verkündigung Vollmacht geben.“⁷ Mit diesem Standpunkt sind diese drei Theologen Antipoden zu Bultmann, der ja den historischen Jesus theologisch für irrelevant hält.⁸

5. Referat von Frau Petry über Gerd Lüdemann⁹

Zunächst führt die Referentin die Vita Gerd Lüdemanns näher aus (siehe Handout). Dieser ist ein umstrittener Neutestamentler, der sich kritisch mit der Leben-Jesu-Forschung auseinandersetzt.¹⁰

In der Einleitung seines Buches beschreibt er die angewandten Methoden und Kriterien. In den ersten fünf Kapiteln behandelt er jede einzelne Perikope der fünf Evangelien. Im sechsten Kapitel befasst sich Martina Janßen mit den apokryphen Traditionen. Und im siebten und letzten Kapitel gibt Lüdemann eine zusammenfassende Darstellung des Leben Jesu. Am Ende des Buches (S. 888f.) befindet sich ein zweiseitiges „Register aller echten Worte und Taten Jesu“.

Da Lüdemann auch das Thomasevangelium als Quelle mit aufnimmt, gibt die Referentin einen kurzen Überblick über das Thomasevangelium. Dieses wurde erst 1945 in Nag Hammadi gefunden. Es wurde wahrscheinlich um 125 n. Chr. in koptischer Sprache verfasst. Im Evangelium sind gnostisch-asketische Einflüsse deutlich sichtbar.

Danach führt Frau Petry das Apokryphenkapitel, das Janßen geschrieben hat, näher aus. Ganz wichtig für die Forschung war der Nag-Hammadi-Fund 1945, der die größte Sammlung christlicher Apokryphen enthält. Freilich ist der Wert der außerkanonischen Jesusüberlieferungen sehr umstritten. Janßen legt an diese Schriften die gleichen Kriterien zur Ermittlung echter Jesustradition wie an die kanonischen Schriften an. Zusätzlich kommt noch das Kriterium der Ableitbarkeit aus diesen hinzu. Auch nichtchristliche Quellen, wie Talmud oder Koran (Sure 19, Jungfrauengeburt) werden in diesem Kapitel näher betrachtet.

Nun wendet sich die Referentin den Methoden Lüdemanns zu (siehe Handout, S. 2). Sie erläutert hierbei zunächst die Grundlagen der Lüdemannschen Arbeit und nennt anschließend die Kriterien, die auf Unechtheit bzw. Echtheit hindeuten.

⁷ *Jeremias, Joachim*: Die Gleichnisse Jesu, Göttingen ¹⁰1984, S. 5.

⁸ S. zu Bultmann das Protokoll der 7. Sitzung, S. 4ff.

⁹ *Lüdemann, Gerd*: Jesus nach 2000 Jahren. Was er wirklich sagte und tat. Mit Beiträgen von Frank Schleritt und Martina Janßen, Zweite, verbesserte Auflage, Springe 2004.

¹⁰ „Wer zu Jesus vordringen will – nicht zu dem Jesus, wie ihn die frühen Christen gezeichnet haben, sondern zu dem Mann aus Nazareth, wie er wirklich war –, muß mit der Schärfe des Verstandes zunächst einmal all das, Schale um Schale, abtragen, was sich um die Worte Jesu gelegt hat – in der Hoffnung, so das Urgestein der echten Worte Jesu zu erreichen“ (a. a. O., S. 17).

Im abschließenden Kapitel¹¹ seines Buches versucht Lüdemann „[e]in Leben Jesu in Kurzfassung“¹² zu zeichnen. Hierbei zieht er aber leider etliche Schlüsse *e silentio*, die deshalb nicht sehr überzeugend wirken. Das Argument, dass Jesus nicht lesen und schreiben konnte, weil ein Handwerker aus Nazareth in der damaligen Zeit nicht lesen und schreiben konnte, wird im Seminar genauer betrachtet. Hierbei wird von einer Seminarteilnehmerin als Gegenargument Lk 4,16–21 genannt. Dies wird wohl Lüdemann leider nicht überzeugen können, da diese Perikope seiner Meinung nach keine echte Jesus-Geschichte ist.

Auch die Argumentation zu Mk 3,31 wird genauer betrachtet. Lüdemann schließt aus der Nicht-Erwähnung von Josef, dass dieser bereits gestorben ist.¹³ Auch dieser Schluss ist nicht zwingend.

Lüdemann schließt das Buch mit einem Zitat von Russell.¹⁴

6. Referat von Herrn Hamilton über das Jesus-Seminar

Der Inhalt ist dem ausgeteilten Text des Referats zu entnehmen.

Auf Anfrage wird die „Echtheit“ von Mk 2,19–20 nochmals erläutert. Die Mitglieder des Jesus-Seminars sind sich einig, dass Jesus vollkommen uneschatologisch war, und alle solchen Textstellen dazugedichtet worden sind. Mk 2,19 klingt nach Jesus, kann aber unmöglich zusammen mit 2,20 stehen, da dieser Vers eschatologisch ist. Einzelne Verse werden also völlig aus dem Zusammenhang gerissen, so dass der Vorwurf der Unwissenschaftlichkeit laut wird.

Dorothea Bechstein und Julia Hager

¹¹ A. a. O., S. 877–887.

¹² A. a. O., S. 877.

¹³ So auch *Gnilka, Joachim*: Das Evangelium nach Markus. 1. Teilband Mk 1–8,26, EKK II/1, Zürich/Einsiedeln ³1989, S. 152: „Es fällt auf, daß hier und in 6,1ff der Vater nicht erwähnt wird. Dies findet seine einfachste Erklärung in der Annahme, daß Josef zur Zeit des Wirkens Jesu nicht mehr am Leben war.“

¹⁴ „Eine gute Welt braucht Wissen, Güte und Mut; sie braucht keine schmerzliche Sehnsucht nach der Vergangenheit, keine Fesselung der freien Intelligenz durch Worte, die vor langer Zeit von unwissenden Männer gesprochen wurden. Sie braucht Zukunftshoffnung, kein ständiges Zurückblicken auf eine tote Vergangenheit, von der wir überzeugt sind, daß sie von der Zukunft, die unsere Intelligenz schaffen kann, bei weitem übertroffen wird.“ (*Lüdemann*, S. 886f.)

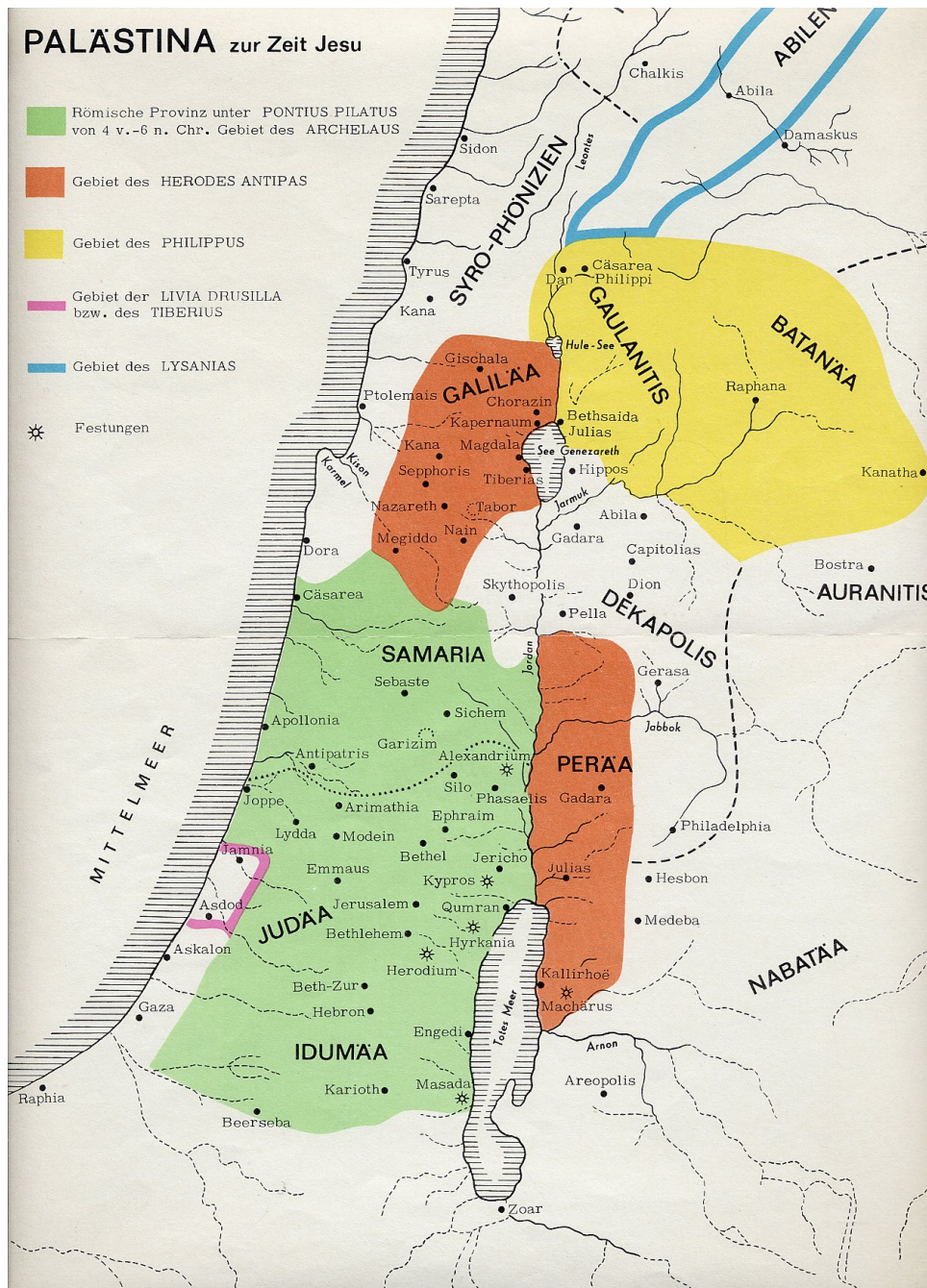


Abb. 1: Karte von Palästina¹⁵

¹⁵ Die Karte ist entnommen aus *Karl Matthias: Chronologische Übersichten und Karten zur spätjüdischen und urchristlichen Zeit*, Stuttgart 1978. Die Farben markieren sehr anschaulich die verschiedenen Territorien zur Zeit Jesu: Der grüne Bereich ist römischen Statthaltern unterstellt – in der uns interessierenden Zeit dem Pontius Pilatus (26–36); die beiden orangefarbenen Gegenden sind nicht unter römischer Verwaltung, hier herrscht Herodes Antipas, der Sohn Herodes des Großen.